

20 ~~19~~ ~~19~~

MEINE BADISCHEN ROMANE

*Neue Rundschau 1935*  
*1935*

Der Zufall will, dass ich diese Zeilen gegenüber von Strassschreibe; am Tag sieht man das Münster und nachts den Lichtarm des Scheinwerfers, der die Milchstrasse abtastet. Nur der Rhein liegt schon dort und mir, mir aber ist er eine unüberschreitbare Grenze worden.

Landschaftlich ist kein Unterschied. Dieselben Wäldchen von Kastanien beschatten die Hügel, die den Gebirgsstöcken vorgelagert sind, umschließen die Rebäcker noch weit hinaus. In den Gärten der ern stehn Malven, Dahlien, Sonnenblumen, Phlox und Rosen, vor den Fenstern Fuchsien, die wie altmodische Ohrgehänge aussehen, und <sup>n</sup> an den Türpfosten die Kübel, worin der Oleander rot oder weiss blüht. In den Wegrändern wächst der Wegwart, nicht mehr als ein Unkraut und ein holder lavendelblauer Stern.

Hüben wie drüben steigt in jeden Zug eine Schar weissbenaubter Klosterschwester und trägt an der Hüfte die dunklen Kugeln des Kranzes, auf der Brust das grosse messingene Kreuz. Die Wirtschaften führen den gleichen Namen - Engel, Adler und Stern - noch aus den Zeiten, wo dieser Streif badischen Landes bischöflich strassburgischer Besitz war.

Die Menschen sprechen das eine <sup>n</sup> unteilbare Alemanisch, das fremden Kehle unnachahmlich ist. Wer es nicht als Kind lernte, trifft die Vokale nie, weder die gefärbten noch die geschlossenen. Nur grüssen sie auf dieser Seite nicht Bonjour, sondern Guter Tag und sind wenn sie hochdeutsch angesprochen werden, nicht widerborstig wie die Hüben. Das macht, sie leben im Reich und wissen nichts mehr von dem Antikularismus, den noch vor weniger als hundert Jahren ihre Vorfahren kannten.

Als der Weltkrieg verloren war und ich mich nach einem neuen Wohnort umsah, leitete mich die Landschaft; nach einem Versuch in der Schweiz und Südtirol fiel die Wahl auf Baden, die andere alemannische Hälfte. Ich habe es nicht bereut, bin auf die gefühlsmässigen Kosmos gekommen.

Hätte ich mich, wie einst beabsichtigt in der Stadt meiner Heimat niedergelassen, in Colmar, dem schönsten und charaktersvollsten elsässischen Ort, wo wäre ich vermutlich Stoffen aus der Zeit Pfeiffers des Eulogius Schneider, des Generals Rapp, der napoleonischen Epopöe der aufsteigenden Bourgeoisie von 1830 nachgegangen und doch wieder dem geheimen Trauma des elsässischen Menschen begegnet.

\* \*

Schon in den ersten Tagen, nachdem ich mich in Baden-Baden niedergelassen hatte (es war im Jahr 28), sprach mich die Bauart bestimmter Stadtteile merkwürdig heimlich, heimatlich an. Diese heiteren Häuser der Luisenstrasse, diese weisse Front mit Fensterläden und Balkon ging auf den Stil zurück, den ich liebte; zur Zeit der Lithos war es in Frankfurt so gut wie in Paris zu Hause, ein noch nicht protzig gezierter Bürgerstil. Ich hänge dem neunzehnten Jahrhundert an; noch trübe nicht auf, was danach kam.

Immer gehe ich von der Anschauung, dem Eindruck, der Gelesenheit aus; ein Schriftsteller, ein Künstler ist wie ein Araberpferd, das trotzt, schon weiten sich die Nüstern: hier war Erlebnis, eine einmalige Stimmungshaftigkeit der Menschenluft. Irgendwo hatte man einmal etwas über die Spielzeit in Baden-Baden gelesen, irgendwann alte Elsässer erzählten hören. Waren nicht der dritte Napoleon und Eugenie in Baden-Baden gewesen?

Am Theater fand ich eine Gedanktafel an Berlioz, in der Schillerstrasse eine an Turgeniew; ich kam öfter in ein Haus, das noch immer seinem französischen Gründer benannt wurde, und erfuhr, dass es eine Speisestätte für Kavaliere gewesen sei. Ich wurde auf Weinbau aufmerksam, las ein wenig nach: mit Weinbrenner, dem Erbauer des Hauses, des Palais Hamilton und des Badischen Hofes, hatte der Aufstieg Baden-Badens angefangen und war ein schlag-

artiges, ein gewissenmassen amerikanisches Ereignis gewesen a  
Heft hatten <sup>von 1824 bis 1870</sup> die Franzosen in der Hand gehabt: französisch die Sp  
pacht, die Bühne, die Rennen, die Geschäftssprache, ~~etwas~~

Ich nahm mir Zeit, es eilte mir nicht, ich öffnete mich  
aber schon stand fest: die sechziger Jahre waren die grosse Zeit  
Badens, und wenn du erst ein paar andere Arbeiten hinter dich ge  
hast, wirst du diese Welt aufschliessen. Als es soweit war, ging  
den Morgen, etliche Monate hindurch, ins Haus des Badeblatts; die  
Druckerei war unten, und oben die Redaktion.

Ein Jahrgang der Zeitung nach dem anderen aus dem Jahrzehnt  
ich im Auge hatte, wurde mir auf den Tisch gelegt, und ich las  
durch, von den amtlichen Nachrichten am Anfang bis zu den Verlust  
zeigen am Ende: um mich einzuleben.

x x

Die Aufgabe, mit der Vorstellungskraft einen vergangenen Ab  
im Dasein eines Ortes zu erfassen, ist nicht grösser als die, ei  
genwärtigen sich anzueignen. Bei Ivo Puhony, der ein leidenscha  
cher Sammler war, fand ich Bündel mit Rechnungen aus jenen Tage  
alte Briefe, worin ein in die Halbwelt von Paris verschlagenes M  
aus einer vornehmen badischen Familie sich mit den Verwandten au  
dersetzte. Damit war die Hauptfigur gegeben, und ich schrieb HORT  
von der ich sagen darf, dass sie ~~die~~ <sup>die</sup> ~~in Baden-Baden~~ <sup>in die Literatur</sup> eingeführt  
Baden-Badens ~~gab~~ <sup>in die Literatur</sup> eingeführt.

Es war nicht mein Verdienst, nur mein Vorteil, dass bislang  
Baden in keinem deutschen Roman einen Niederschlag gefunden hatt  
kaum einmal in jenen alten Zeiten selbst. Wohl hatte der berühmte  
jeden Musiker von Bedeutung bei sich gesehn, aber die Dichter de  
Zuge waren an ihm vorbeigegangen, hatten ihn wohl als zu gesell  
lich, weltlich und teuer empfunden. Wie ein Kuriosum mutet es mir  
dass bald nach Erscheinen des Romanes die Spielsäle ~~in~~ im Kurhaus  
eröffnet wurden; man soll nie sagen, dass etwas unmöglich sei.

